

# Die Narren nehmen unter Wehklagen Abschied von ihrer geliebten Fasnet

**Fasnet** Jetzt heißt es wieder „Hallo“ statt „Narri“: Trauermarsch und Geldbeutelwäsche auf dem Hockenplatz geraten zum närrisch-sentimentalen finalen Spektakel der aktuellen Fasnetsaison. *Von Ralf Trautwein*

Von weitem sieht es aus, als ob die Männer im Brunnen angeln. Von wegen: Sie waschen ihre Geldbeutel aus. Denn nur wenn der Beutel sauber ist, kann auch wieder neues Geld hineingespült werden. Das glauben – Narren. Deshalb vollführen sie jedes Jahr zum Ende der Fasnet ein Ritual, das ihren Katzenjammer nach außen kehrt, die Verzweiflung des Fasnachters darüber, dass jetzt erst mal Schluss ist mit auf die Pauke hauen. Dass er nach den tollen Tagen voller Wein, Weib und Gesang mageren Fastenwochen entgegenblickt. Kein Wunder, dass die Teilnehmer solcher Geldbeutelwäschen tiefschwarz gekleidet sind und ihren Aschermittwochsbrauch voller (echter) Trauer und mit lautem Wehklagen vollziehen: „Oh jerum!“

„O jerum, jerum, jerum! O quae mutatio rerum!“

Wer sich übrigens schon immer gefragt hat, warum die Schwenninger Narren mit lateinischer Endsilbe seufzen und es nicht etwa wie normale Menschen beim gängigen „Oh je“ belassen, muss den Bezug kennen: Die Endsilbe „rum“ wurde schlichtweg angehängt, damit der Reim aufgeht. Der Ausruf ist eine Anleihe aus dem klassischen Studentenlied „O alte Burschenherrlichkeit“. Darin heißt es im besten Vulgärlatein: „O jerum,



„Hetttsch dr's Mul mit Wasser griebe, wär der's Geld im Beutel bliebe“ – so steht es auf dem Rand des Schwenninger Hanselbrunnens. Weil die Narren aber Wein dem Wasser vorgezogen haben, wurden gestern einmal mehr die Geldbeutel damit ausgewaschen. Jetzt hat hier neues Geld Platz.

*Foto: Ralf Trautwein*

jerum, jerum! O quae mutatio rerum! Zu deutsch: „O je, o je, o je!, oh, welche Veränderung der Dinge!“ Dieser Satz ist für den Narren nach der Fasnet kaum weniger passend als für Studiosi des 19. Jahrhunderts, für die er ursprünglich geschrieben wurde. Denn die Dinge ändern sich mit den Aschermittwoch ja tatsächlich wieder dramatisch: Der Zunftmeister ist abgesetzt, es fließt kein Weinschorle mehr in Strömen, statt „Narri“ grüßen wir uns wieder mit „Hallo“, und die Nacht ist endlich wieder zum Schlafen da.

## Amüsante Rückschau

Doch selbst im tiefsten Abschiedsschmerz bleiben die Schwenninger Narren nicht bierernst, und so geriet die Geldbeutelwäsche am eigens für dieses Ereignis hergerichteten Narrenbrunnen einmal mehr zu amüsant-larmoyanten Rückschau auf die Fasnet und die kleinen Verfehlungen und Pannen einzelner Zunftkollegen.

Übrigens sind die Schwenninger nicht die einzigen Fasnachter, die ihre Geldbeutel waschen. Der Brauch ist weit verbreitet, etwa in Wolfach im Ortenaukreis, im schwäbischen Rottenburg, im fränkischen Erlangen und sogar in der Bayernmetropole München. Dort macht sogar der Stadtkämmerer mit und taucht in der (närrischen) Hoffnung auf eine rosige finanzielle Zukunft neben privaten Beuteln auch das Stadtsäckel ins kühle Nass. Zur Nachahmung in Schwenningen empfohlen...